

B e r i c h t

des Landeskirchenamtes

betr. Weiterentwicklung der Hochschularbeit in der hannoverschen Landeskirche

Hannover, 5. Juni 2012

In der Anlage übersenden wir der Landessynode den Bericht des Landeskirchenamtes zur Weiterentwicklung der Hochschularbeit in der hannoverschen Landeskirche.

Das Landeskirchenamt
Guntau

Anlage

Anlage

I.

Forum Hochschule

Die 24. Landessynode hatte während ihrer IX. Tagung in der 47. Sitzung am 25. November 2011 im Zusammenhang mit der Verhandlung über den Bericht des Bildungsausschusses betr. Bildung ist Auftrag der Kirche – eine Zwischenbilanz (Aktenstück Nr. 41 C) auf Antrag des Ausschusses folgenden Beschluss gefasst:

"Die Landessynode bittet das Landeskirchenamt zu prüfen, welche Möglichkeiten bestehen, regelmäßig ein von der Landeskirche verantwortetes Forum zum Austausch unter den Wissenschaften an geeigneten Hochschulstandorten oder landesweit durchzuführen und eine diesbezügliche Kostenkalkulation vorzunehmen. Sie bittet, hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung eines solchen Forums darum, den Ausschuss für Theologie, Kirche und Mission in die Prüfung einzubeziehen. Sie bitte außerdem den Bischofsrat, sich an der Prüfung der inhaltlichen Gestaltung zu beteiligen. Der Landessynode ist in ihrer Tagung im Juni 2012 zu berichten."

(Beschlussammlung der IX. Tagung Nr. 2.6.5)

Das Landeskirchenamt hat im März 2012 zur Klärung dieser Fragen die Vertreter und Vertreterinnen der Landessynode, des Bischofsrates, Vertreter der Theologischen Fakultät Göttingen und der Institute für Evangelische Theologie, die Hochschulpastoren und -pastorinnen, die Leiter der Evangelischen Akademie Loccum, des Hauses kirchlicher Dienste und der Hanns-Lilje-Stiftung zu einem Runden Tisch "Forum Hochschule" eingeladen. Die Ergebnisse dieses Runden Tisches wurden anschließend noch einmal im Bischofsrat und in den beiden beteiligten Ausschüssen der Landessynode beraten. Als Ergebnis dieser Beratungen ist insgesamt festzuhalten:

Mit einem "Forum Hochschule" knüpft die hannoversche Landeskirche bewusst an ihre reformatorischen Wurzeln an. Ein wesentliches Kennzeichen des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Gestalt ist der Dialog mit den anderen Wissenschaften sowie ein Verständnis von Theologie als Wissenschaft im Rahmen des allgemeinen universitären Kontextes. Von daher ist evangelischer Glaube ein gebildeter Glaube, der nach seinem Selbstverständnis nicht im Widerspruch zur Wissenschaft steht und der im Bereich der Wissenschaften anschluss- und dialogfähig sein will. Deshalb wird ein grundsätzliches Interesse am interdisziplinären Dialog, auch in Gestalt eines solchen "Forums", durch die Professoren und Professorinnen für Evangelische Theologie deutlich unterstützt. Dabei sollen gesellschaftlich und wissenschaftlich relevante Themen, wie erneuerbare Energien, Fragen von Lebensanfang und Lebensende, Medienethik oder nachhaltiges und verantwortetes Wirtschaften, aufgegriffen und mit der Theologie ins Gespräch gebracht werden.

Die Impulse für die einzelnen Themen sind durch die "Theologie" zu setzen. Es geht darum, die theologische Perspektive bei ganz unterschiedlichen Themen in den universitären Dialog einzubringen. Zielgruppe sind alle Personen, die an den Hochschulen studieren, lehren und arbeiten. Ziel des interdisziplinären Dialogs im Rahmen eines "Forums Hochschule" sollte eine deutliche Wahrnehmbarkeit und Wiedererkennbarkeit des theologischen Denkens und des kirchlichen Handelns im Raum der Hochschule und im Dialog mit den Wissenschaften sein.

Zur Etablierung eines solchen "Forum Hochschule" im Bereich der Landeskirche wird eine "Doppelstrategie" vorgeschlagen:

Die vorhandenen Initiativen an den einzelnen Hochschulstandorten im Rahmen des Dialoges "Kirche und Hochschule" sollten auf der einen Seite weiter fortgeführt und ausgebaut werden. Dabei sollte eine herausgehobene größere Veranstaltung mindestens einmal pro Jahr an jedem Standort stattfinden, die im Sinne eines "Dies academicus" am jeweiligen Standort durchgeführt werden könnte; sie könnte aber auch eine kürzere Zeitspanne umfassen.

Darüber hinaus sollte es auf der anderen Seite ca. alle drei Jahre eine zentrale Veranstaltung in Hannover geben. Hannover sollte der zentrale Standort aufgrund der Tatsache sein, dass dort die entsprechende Logistik und Infrastruktur vorhanden ist. Diese zentrale Veranstaltung sollte zudem sehr hochkarätig besetzt sein, ein hochwertiges Rahmenprogramm bieten und eine große Öffentlichkeitswirksamkeit entfalten.

Ziel dieser "Doppelstrategie" von regionalen und zentralen Foren ist eine bessere Vernetzung aller Aktivitäten im Bereich Kirche und Hochschule, indem verschiedene, aber verlässliche Dialogplattformen an den einzelnen Hochschulstandorten und immer wieder auch zentrale Veranstaltungen in Hannover stattfinden (öffentlichkeitswirksames Zusammenspiel von regionalen und zentralen Veranstaltungen). Es sollte überlegt werden, ob ein zentrales Hochschulforum bzw. auch vorlaufend Foren an den einzelnen Hochschulstandorten im Jahr 2017 als Beitrag zum Lutherjahr gedacht und durchgeführt werden können. Diese verschiedenen Foren sollten ein klares erkennbares Profil aufweisen, das sie als Teil des landeskirchlichen Dialogs mit den Wissenschaften kennzeichnet. Dafür könnten auch Standards entwickelt werden (landeskirchliches Gütesiegel). Es geht dabei z.B. um eine Verknüpfung von kirchlichen und universitären "Räumen". Die geplanten Veranstaltungen sollten, wenn möglich, immer auch einen kulturellen Rahmen bzw. ein Forum für Kommunikation einschließen.

Um eine solche Arbeit zu ermöglichen, wäre eine entsprechende finanzielle Unterstützung in Gestalt eines Budgets für die regionalen Foren notwendig. Für die zentrale Veranstaltung in Hannover wären ebenfalls Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Hanns-Lilje-Stiftung, die Evangelische Akademie in Loccum und das Haus kirchlicher Dienste erklären sich bereit, an den unterschiedlichen Foren mitzuwirken.

II.

Von den Evangelischen Studierendengemeinden (ESGn) zu den Hochschulgemeinden

Ende des 19. Jahrhunderts haben sich verschiedene evangelische Studierendenvereinigungen gegründet, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu den heutigen **Evangelischen Studierendengemeinden (ESGn)** zusammengeschlossen und ab dem Jahr 1947 einen gemeinsamen Verband, die Bundes-ESG, gebildet haben. Es bestehen aktuell an den einzelnen Hochschulstandorten insgesamt 130 Studierendengemeinden und eine Bundes-ESG mit Sitz in Hannover¹. Im Bereich der hannoverschen Landeskirche befinden sich sechs Gemeinden (Clausthal-Zellerfeld, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück). Die einzelnen ESGn haben als "studentisch organisierter Verband" unterschiedliche, manchmal wenig explizite Organisationsformen. An den einzelnen Standorten werden das Gemeindeleben und die Arbeit von einem Mitarbeitendenkreis (MAK) oder einem anderen Leitungsgremium in Zusammenarbeit mit den Hochschulpastoren und -pastorinnen verantwortet. Diese verbandliche Struktur, für die die Verantwortung der Studierenden für die Gestalt der jeweiligen Studierendengemeinde konstitutiv ist, prägt die Arbeit und führt dazu, dass sehr unterschiedliche Studierendengemeinden entstanden sind.

Aufgrund ihrer geschichtlichen Wurzeln richtet sich die Arbeit der ESG traditionell an die Studierenden und versteht sich als "Gemeinde Jesu Christi an der Hochschule."² Ihr Profil wird geprägt von einer klaren Rückbindung an die biblische Botschaft. Von daher will sie Begegnung ermöglichen, sich sozial engagieren, Beratung und Seelsorge anbieten und Frömmigkeit leben. Die ESG versteht sich als Teil der Hochschule und Teil der Kirche und nimmt so eine Brückenfunktion wahr. So pflegen die ESGn u. a. auch den Dialog zwischen Theologie und Glaube sowie Theologie und anderen Wissenschaften.

Das Positionspapier des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aus dem Jahr 2006 "Die Präsenz der evangelischen Kirche an der Hochschule" setzt eine Zäsur in

¹ Es gibt seit dem Jahr 2008 eine gemeinsame Geschäftsstelle der Bundes-ESG und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej).

² Präambel der Grundordnung der Evangelischen StudentInnengemeinde in der Bundesrepublik Deutschland (EGS); Fassung vom 20. September 2008

der Hochschularbeit. Gab es immer schon eine bewusst "ungeklärte Doppelheit von selbständiger Studierendenbewegung und landeskirchlichem Studentenpfarramt", die auch insbesondere zu Zeiten der "Studentenbewegung" und in den Folgejahren zahlreiche Spannungen zwischen den ESGn und den Landeskirchen zur Folge hatte, so werden in diesem Positionspapier deutlich alle Personen, die im Kontext einer Hochschule lernen, lehren, forschen und arbeiten in den Blick genommen. Es wird seit dieser Zeit von "kirchlicher Präsenz an den Hochschulen" und verstärkt von **Hochschulgemeinden** gesprochen. Der Begriff kirchliche Präsenz ermöglicht es, verschiedene kirchliche Strukturen nebeneinander an Hochschulstandorten zu denken: ESGn, Hochschulgemeinden, Studierenden- oder Hochschulpfarrämter, spezielle Seelsorgeaufträge, Konvente des evangelischen Begabtenförderungswerkes Villigst oder Dialogforen zwischen Kirche und Wissenschaft. Sie alle sind Teil der kirchlichen Präsenz an der Hochschule. Theologische Fakultäten und Institute für Evangelische Theologie³ unterstützen die kirchliche Arbeit im Hochschulbereich u. a. durch ihre Mitarbeit in den Hochschulbeiräten oder im Kuratorium des Evangelischen Studienhauses in Göttingen.

Für eine gewisse Spannung stehen bis heute die Begriffe ESG und Hochschulgemeinde. Im Jahr 2005 hat der damalige Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, vor der Bundesstudierendenpfarrkonferenz eindringlich dafür geworben, dass sich die Studierendengemeinden für alle Menschen, die im Kontext der Hochschule forschen, lehren und arbeiten, öffnen und konstatiert, sie seien bereits auf dem Weg dazu. Ein Studierendengottesdienst könne doch auch selbstverständlich ein Hochschulgottesdienst sein und werde doch auch von nicht studentischen Hochschulangehörigen besucht. Es gäbe umgekehrt keine Hochschulgemeinde, die sich nicht zentral an Studierende wende.⁴

Für die kirchliche Präsenz an der Hochschule ist nach landeskirchlichem Verständnis eine Hochschulgemeinde konstitutiv, die alle Hochschulangehörigen einlädt. Zugleich werden die geschichtlich gewachsenen, verbandlichen Strukturen der ESG durch die Landeskirche geachtet und unterstützt. Es geht zugleich in einem von den ESGn initiierten "Zukunfts- und Profilierungsprozess ESG 2015" um ein neues erweitertes Selbstverständnis der ESG, das der veränderten Situation an den Hochschulen Rechnung trägt und damit auch den veränderten Lebenslagen von Studierenden, wozu auch gehört, dass verstärkt Studierende verschiedener Generationen an den Hochschulen (Zweit- oder Zusatzstudium) eingeschrieben sind. Weil es zum Selbstverständnis evangelischer Gemeinden gehört, offen zu sein für Christen und Christinnen in völlig unterschiedlichen Lebensbezügen und auch für

³ Unter "Instituten für Evangelische Theologie" versteht man universitäre Einrichtungen zur Ausbildung von Religionslehrkräften, die keinen Fakultätsstatus besitzen.

⁴ Wolfgang Huber, Das Konzept der EKD für die zukünftige Arbeit der Studierendepfarrer/innen, Hofgeismar, März 2005

Menschen, die keine Christen sind, bildet der Begriff Hochschulgemeinde die Zielsetzung kirchlicher Gemeinschaft an der Hochschule ab. Es existieren seit langem innerhalb der evangelischen Kirche eigenständige Verbände,⁵ Einrichtungen oder Gruppen mit einem spezifischen Profil. Deshalb sind die ESGn weiterhin Teil der Landeskirche.

Die ESGn und Hochschulgemeinden sind in einem besonderen Maße herausgefordert, denn sie pflegen den Dialog mit der gegenwärtigen und zukünftigen Verantwortungselite im Raum der Hochschule mit dem Ziel, ihnen eine christliche Identität zu ermöglichen bzw. sie in ihrer christlichen Identität zu stärken, ihnen eine christliche Daseins- und Handlungsorientierung zu eröffnen, damit sie ihre Verantwortung orientiert an den Maßstäben der christlichen Ethik übernehmen können. Damit ist die Hochschule ein Ort, an dem die Glaubensdimension des "Alltäglichen" in Studium, Forschung, Lehre, Beruf und Privatleben sichtbar wird. "Die Hochschulpastoren und -pastorinnen tragen in ihren Kirchenkreisen und in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und Gemeinden vor Ort die Verantwortung für die kirchliche Präsenz an der Hochschule."⁶ Eine Hochschulgemeinde kann allein schon wegen der hohen Fluktuation ihrer Mitglieder kirchenrechtlich und strukturell nicht in Analogie zu den Ortsgemeinden verfasst werden, dennoch besitzt sie die konstitutiven Merkmale von Gemeinde:⁷ Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat und Leben der Gemeinschaft der Gläubigen. Die Hochschulpastoren und -pastorinnen üben die öffentliche Wortverkündigung aus und nehmen die Sakramentsverwaltung wahr. Die Hochschulgemeinde bietet Menschen im Hochschulkontext "christliche Gemeinschaft auf Zeit" an.

III.

Spiritualität, Seelsorge, Bildung und Dialog – Grundpfeiler evangelischer Arbeit an der Hochschule⁸

Die Arbeit an der Hochschule ist von einer großen Freiheit in der Themensetzung und -gestaltung gekennzeichnet, dabei ist sie grundsätzlich am Auftrag der Kirche und am protestantischen Profil ausgerichtet. Zum Spezifikum evangelischer Hochschularbeit gehört die wahrgenommene Freiheit gerade in der Gestaltung der Andachts- und Gottesdienstformen, eine hohe Beteiligung Ehrenamtlicher, Experimentierfreudigkeit und Innovationsfähigkeit. Die Arbeit speziell der ESGn zeichnet sich durch eine große Offenheit für viele Angebote aus und achtet zugleich darauf, dass diese mit der christlichen Zielsetzung kompatibel sind. Ziel der spezifischen Arbeit der ESGn und der kirchlichen Arbeit an

⁵ Dazu gehört auch die Studentenmission in Deutschland (SMD).

⁶ Konzeption der Studierendenpfarrkonferenz Niedersachsen "Kirchlicher Dienst an den Hochschulen in Niedersachsen" (2012), S. 1

⁷ Im Unterschied zu einer Kirchengemeinde (s. KGO) besitzt sie keinen Kirchenvorstand.

⁸ Vgl. den Imageflyer der Hochschulgemeinden – Anlage 1 des Aktenstückes

den Hochschulen insgesamt ist es, Menschen in ihren jeweiligen Lebensbezügen, in ihrer Bildungssituation und Arbeitswelt mit dem Evangelium bekannt und vertraut zu machen und seine Relevanz für das gesamte Leben aufzuzeigen.

Ausgangspunkt für die Arbeit der Hochschulgemeinden sind **spirituelle Angebote**: Gottesdienste in verschiedener Gestalt, Andachten auch an den Hochschulen selbst, Tageszeiten- und Taizégebete, Meditationen oder Pilgerfahrten. Hier können erste Erfahrungen mit Frömmigkeit gemacht, neue Formen von Spiritualität für das eigene Leben entdeckt und Erfahrungen Gottes im universitären Kontext eröffnet und als solche gedeutet werden. In den Gottesdiensten sind immer wieder Professoren und Professorinnen aller Fachrichtungen durch Kanzelreden, Dialog- oder Bürgerpredigten beteiligt. Diese Angebote werden vielfach bewusst mit weiteren Gelegenheiten zur Begegnung und zum Gespräch verknüpft, um so die Gemeinschaft zu vertiefen.

Da insbesondere für viele Studierende das Studium einen neuen Lebensabschnitt bildet, der mit zahlreichen Veränderungsprozessen verbunden ist, aber auch die Leistungsorientierung der Hochschule allgemein eine besondere Herausforderung darstellt, fragen nicht nur Studierende nach **Seelsorge** und geistlicher Begleitung. Hier bieten die Hochschulgemeinden einen geschützten Raum innerhalb der Hochschule und sind die Pastoren und Pastorinnen in besonderer Weise qualifiziert, diesen Dienst zu tun.

Die kirchliche Arbeit an der Hochschule leistet selbst einen Beitrag zur **Bildung**, insbesondere auch im Sinne der Identitätsbildung der Studierenden und Hochschulangehörigen. Ihr liegt ein vom christlichen Menschenbild geprägtes Bildungsverständnis zugrunde. Damit will sie neben der kognitiven und fachlichen Bildung insbesondere auch die ethische, emotionale und ästhetische Bildung fördern: durch den Dialog zwischen Glaube, Theologie und Wissenschaft, durch die Beschäftigung mit aktuellen gesellschaftlichen Problemen und ethischen Fragestellungen von Forschung und Wissenschaft, durch Begegnungen, Exkursionen, kreatives Gestalten und soziale Arbeit, durch Musik, Kunst und Kultur. Hier existieren in den Hochschulgemeinden manchmal schon lange gewachsene, sehr unterschiedliche Veranstaltungsformate. Diese spezifisch akzentuierte Bildungsarbeit bildet einen Kern der Hochschularbeit der evangelischen Kirche.

Spiritualität, Seelsorge und Bildung sind immer dialogisch, brauchen den **Dialog mit Gott, anderen Menschen und der Welt**. Im Bereich der Hochschule kommt es in der Regel zu einer konstruktiven ökumenischen Zusammenarbeit; an den Standorten Lüneburg, Hildesheim und Clausthal-Zellerfeld ist zudem eine räumliche Verbundenheit von evangelischer und katholischer Hochschulgemeinde gegeben. Darüber hinaus will die

Hochschularbeit interkulturelles und interreligiöses Lernen entwickeln und fördern und dafür Raum für interkulturelle und interreligiöse Begegnungen schaffen. So gilt es gerade im Raum der Hochschulgemeinden theologisch tragfähige Konzepte für den interreligiösen Dialog zu entwickeln und zu praktizieren.

Die hannoversche Landeskirche hat im vergangenen Jahr begonnen, einen Arbeitsbereich "Begleitung von Lehramtsstudierenden Evangelische Religion" an den entsprechenden Hochschulstandorten sukzessive aufzubauen.⁹ Damit wird die Arbeit der Hochschulgemeinden insgesamt personell verstärkt.

IV.

Präsenz an den Hochschulen im Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Zum protestantischen Profil und reformatorischen Erbe der Landeskirche gehört eine räumliche, personelle und institutionelle Präsenz an den Hochschulstandorten im Bereich der Landeskirche. Die Präsenz ist aufgrund der Bedeutung dieser kirchlichen Arbeit klar zu profilieren. Die Hochschulgemeinden brauchen gut erreichbare Räumlichkeiten für ihre Arbeit und, wenn möglich, (zusätzlich) eine zentrale Anlaufstelle auf dem Campus selbst, um eine auch räumlich wahrnehmbare Präsenz zeigen zu können. Es ist zu prüfen, ob es über Göttingen hinaus an jedem Standort eine Universitäts- oder Hochschulkirche mit einem berufenen Universitäts- oder Hochschulprediger geben sollte. Die kirchlichen Vertreter und Vertreterinnen sollten sich dafür einsetzen, dass in der Hochschule interreligiöse Räume der Stille bereit gestellt werden. In Lüneburg und Hannover sind solche Räume im Bau bzw. geplant.

Für die Hochschularbeit ist eine (gottesdienstliche) Präsenz (z. B. Semestereröffnungsgottesdienste) bei verschiedenen Anlässen im Akademischen Jahr unverzichtbar; es gehört zum Öffentlichkeitsauftrag von Kirche im säkularen Staat und seinen Institutionen präsent zu sein, hier am hochschulpolitischen und wissenschaftlichen Dialog engagiert teilzunehmen und dabei insbesondere das evangelische Verständnis von gesellschaftlicher Verantwortung aus christlicher Perspektive einzubringen. Der Kontakt zu den Hochschulleitungen wird kontinuierlich gepflegt.

Die an allen Hochschulstandorten innerhalb der hannoverschen Landeskirche bestehenden Beiräte bzw. Hochschulbeiräte, in denen zumeist der Landessuperintendent oder die Landessuperintendentin den Vorsitz innehaben, legen Wert darauf, dass die unterschied-

⁹ s. Aktenstück Nr. 41 D

lichen Institutionen und Personen mit unterschiedlichen Funktionen der Hochschule angemessen vertreten sind. Darüber hinaus sollten Vertreter und Vertreterinnen des Kirchenkreises in ihm präsent sein, um für eine entsprechende Vernetzung zu sorgen. Wesentlich ist an allen Standorten¹⁰ die Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät Göttingen oder den jeweiligen Instituten für Evangelische Theologie. Selbstverständlich ist auch die Zusammenarbeit mit den Instituten für Katholische Theologie (Osnabrück, Hannover, Hildesheim), mit dem Zentrum für interkulturelle Islamstudien an der Universität Osnabrück oder dem Europäischen Zentrum für jüdische Musik in Hannover.

Zur kirchlichen Präsenz an den Hochschulen gehört schließlich auch das bundesweit tätige Begabtenförderungswerk der EKD, das "Evangelische Studienwerk Villigst e.V.". In seinen Programmen befinden sich aktuell rund 1 000 Studierende und 250 Promovierende aller Fachrichtungen an Universitäten und (Fach)hochschulen. Sie erhalten ein monatliches Stipendium und die (teilweise verpflichtende) Möglichkeit zur Teilnahme an einem hochwertigen Bildungsprogramm.¹¹ Im Bereich der hannoverschen Landeskirche gibt es Konvente von Studierenden und Promovierenden in Göttingen, Hannover und Osnabrück.

V.

Diakonisches Handeln - Persönliche Beratung, Unterstützung und Förderung von Studierenden

An allen Hochschulstandorten gibt es insbesondere Studierende mit einem hohen Beratungs- und Unterstützungsbedarf, gerade in persönlichen oder sozialen Notlagen. Das gilt in besondere Weise für Studierende aus dem Ausland. Die Hochschulpfarrämter und -gemeinden arbeiten hier traditionell sehr engagiert. Dabei stellen die Hochschulgemeinden für viele Studierende eine Möglichkeit dar, Kontakt aufzunehmen bzw. Kontakte zu knüpfen und eine Beratung zu erhalten über Hilfemöglichkeiten. Dafür halten die Hochschulpastoren und -pastorinnen zahlreiche Kontakte zu den sozialen und kirchlichen Netzwerken am Standort der Hochschule.

Das Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende an Niedersächsischen Hochschulen – STUBE – ist ein Projekt in der Trägerschaft des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED), der Landeskirchen Hannovers und in Braunschweig sowie der Landeskirche in Oldenburg und in Kooperationen mit den ESGn in Niedersachsen, das im Wesentlichen aus Mitteln von "Brot für die Welt" gefördert wird. Es ist ein entwicklungsorientiertes

¹⁰ In Clausthal-Zellerfeld besteht diese Möglichkeit nicht direkt; es wird aber der Kontakt zur theologischen Fakultät in Göttingen immer wieder gesucht.

¹¹ Näheres s.u.: www.evstudienwerk.de

(Reintegrations)programm, das den Einsatz des Kirchlichen Entwicklungsdienstes weltweit unterstützen soll. Über STUBE werden vornehmlich Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die ohne ein Stipendium nach Deutschland gekommen sind, unterstützt und begleitet; sie erhalten Stipendien und Beihilfen. Regionale Anlaufstellen in Zusammenarbeit mit der ESG gibt es in Hannover und Göttingen; eine Zusammenarbeit mit den anderen ESGn besteht selbstverständlich auch. In Hildesheim wurde darüber hinaus ein "Notfonds für ausländische Studierende in Hildesheim e.V." eingerichtet, in Osnabrück erfolgt diese Arbeit in Kooperation von Hochschulgemeinde und Diakonischem Werk sowie dem Sozialfond Osnabrücker Studierende e.V. (SOS e.V.).

VI.

Die Hochschularbeit an der Schnittstelle zwischen Evangelischer Jugend und Kirchengemeinden vor Ort – Arbeit mit jungen Erwachsenen und Familien

Die Hochschulgemeinden führen die Arbeit der Kirchengemeinden und der Evangelischen Jugend fort oder ergänzen diese am Hochschulstandort. Durch die Verkürzung der Schulzeit auf regulär zwölf Jahre bis zum Abitur und dem Wegfall der Wehrpflicht bzw. des Zivildienstes beginnen junge Menschen nach dem Erwerb der Hochschulreife mittlerweile früher mit dem Studium. Manche sind bei Studienbeginn noch nicht volljährig. Damit weist die Zielgruppe der Arbeit in der Evangelischen Jugend sowie den Studierendengemeinden bzw. Hochschulgemeinden vom Alter her betrachtet eine noch größere Schnittmenge als bisher schon auf.

Während die Evangelische Jugend auch diejenigen weiter einbezieht und als junge Erwachsene auch braucht, die nach der Aufnahme eines Studiums weiter in ihr engagiert sind oder ihr Engagement in der Evangelischen Jugend am Studienort weiterführen, wendet sich die Studierenden- bzw. Hochschulgemeinde an die Studierenden mit ihren spezifischen Fragen und Bedürfnissen. Manche finden sich auch in beiden Bereichen kirchlicher Arbeit wieder. Die hannoversche Landeskirche ist gut beraten, jungen Menschen in ihren unterschiedlichen Lebens- und Bewältigungslagen, mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und bei ihrer Suche nach Glauben, Sinn und Orientierung ein möglichst differenziertes Angebot zu machen. Studierendengemeinden und Evangelische Jugend haben jeweils eine eigene Geschichte als verbandlich organisierte und geprägte Form kirchlichen Lebens junger Menschen. Die damit verbundene eigene Prägung christlicher Gemeinschaft ist bereichernd für die Landeskirche, denn an den Hochschulstandorten zeigen die Studierendengemeinden ein spezifisches Gesicht von Kirche als junge Gemeinde am besonderen Ort, welches manchmal auch junge Menschen anspricht, die nicht oder nicht mehr studieren.

Gleichwohl ist es sinnvoll, wenn zumindest auf der Ebene der beruflich Mitarbeitenden in beiden Arbeitsfeldern das Gespräch miteinander dazu über gemeinsame Interessen und ein gemeinsames Handeln im Blick auf die Zielgruppe gesucht wird. Dieses findet durch Kontakte zwischen dem Landesjugendpfarramt im Haus kirchlicher Dienste und der niedersächsischen Studierendenpfarrkonferenz auf der Ebene der Landeskirche bereits statt. Zudem ist dieses Gespräch sinnvoll, um sich über Wahrnehmungen der Situationen junger Menschen auszutauschen und gemeinsam danach zu fragen, welcher Formen kirchlichen Handelns sie bedürfen und die Arbeitsfelder insofern zu stärken.

Während es im Bereich von Jugendarbeit und Arbeit mit Studierenden, auch durch die institutionelle Zusammenführung von Bundes-ESG und aej, gegenwärtig zu einer stärkeren Vernetzung kommt, fehlt manchmal eine solche Vernetzung der Hochschularbeit und der Arbeit der Ortskirchengemeinden. Hier könnte ein wechselseitiger Austausch über unterschiedliche Angebote oder neu entwickelte liturgische Formen fruchtbar sein. Selbstverständlich bieten auch Kirchengemeinden vor Ort Studierenden, Hochschulangehörigen oder Akademikern eine tragfähige Gemeinschaft. Es kommt gegenwärtig darauf an, dass Kirchengemeinden vor Ort und Hochschulgemeinden sich wechselseitig füreinander öffnen und ebenso wie die Arbeit der Evangelischen Jugend und der Hochschulgemeinden als eine bereichernde Ergänzung begriffen werden. Während der Übergang vom Engagement in der Evangelischen Jugend in die Studierenden- bzw. Hochschulgemeinden oftmals gegeben ist, ist zu überlegen, wie der Anschluss an die Ortsgemeinden aus der Hochschulgemeinde heraus noch besser gelingen kann. Es lässt sich zugleich verstärkt beobachten, dass Berufsanfänger sich weiterhin zu den Hochschulgemeinden halten, weil sie sich hier kirchlich verortet haben und Angebote finden, die ihnen in ihrer gegenwärtigen Lebensphase gerecht werden.

Eine den Hochschulkontext aufgreifende Arbeit leistet die Evangelische Akademikerschaft,¹² deren Akzeptanz und Bedeutung seit Jahren leider rückläufig ist. Intention der Evangelischen Akademikerschaft ist es in Fortführung der Arbeit der ESGn bzw. Hochschulgemeinden ein Treffpunkt für Menschen zu sein, die sich auf der Grundlage des christlichen Glaubens den Herausforderungen der Gegenwart stellen wollen. Die Evangelische Akademikerschaft ist über ihren Landesverband Niedersachsen im Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers präsent. Weiter treffen sich Regionalgruppen von "Altwilligstern" in Hamburg (für Lüneburg), Bielefeld (für Hildesheim), Hannover, wozu auch Clausthal-Zellerfeld gehört.

¹² Näheres s.u.: www.ev-akademiker.de

Biografisch betrachtet gilt es jungen Akademikerinnen und Akademikern nach Abschluss des Studiums Angebote für eine gezielte Arbeit mit jungen Erwachsenen und Familien in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen zu machen, die die in den ESGn und Hochschulgemeinden aufgebaute Verknüpfung von Glauben und Leben, Verantwortung in Partnerschaft, Familie, Beruf und Gesellschaft fortführen bzw. schon bestehende Angebote mit der Hochschularbeit vernetzen. In diesem Sinne sind in der Landessynode Überlegungen entwickelt worden biografisch orientierte "Evangelische Bildungslandschaften" exemplarisch zu profilieren.

VII.

Evangelische Bildungslandschaften

Die 24. Landessynode hatte während ihrer IX. Tagung in der 47. Sitzung am 25. November 2011 im Zusammenhang mit der Verhandlung über den Bericht des Bildungsausschusses betr. Bildung ist Auftrag der Kirche – eine Zwischenbilanz (Aktenstück Nr. 41 C) auf Antrag des Ausschusses folgenden Beschluss gefasst:

"Die Landessynode bittet den Bildungsausschuss (federführend) und den Jugendausschuss, die Konzeption für "Kirchliche Bildungslandschaften" einschließlich der damit verbundenen Realisierungskosten zu entwickeln und der Landessynode hierüber während ihrer nächsten Tagung zu berichten."

(Beschlussammlung der IX. Tagung Nr. 2.6.3)

Der Bildungsausschuss ist zur Bearbeitung dieses Beschlusses an das Landeskirchenamt mit der Bitte herangetreten, gemeinsam zu überlegen, welche Kirchenkreise auf die Entwicklung eines solchen Konzeptes angesprochen werden können und mit Vertreterinnen und Vertretern dieser Kirchenkreise gemeinsam zu überlegen, wie ein Konzept für "Kirchliche Bildungslandschaften" in einem Kirchenkreis aussehen und welche Realisierungsbedingungen gegeben sein müssten. Deshalb gibt das Landeskirchenamt an dieser Stelle in Abstimmung mit dem Bildungsausschuss und dem Jugendausschuss einen Kurzbericht über zwei Modelle von "Kirchlichen Bildungslandschaften" in den Kirchenkreisen Hildesheim-Sarstedt und Wolfsburg.

Der Kirchenkreis Wolfsburg hat das Konzept eines "**Ev. Hauses der Bildung Wolfsburg**", ausgehend von der Evangelischen Grundschule, den mit ihr kooperierenden Kindertageseinrichtungen und der Familienbildungsstätte, entwickelt und in seinen Gremien beraten: Kirchliche und außerkirchliche Partner sollen hier im Sinne einer vernetzten Bildungslandschaft zusammenarbeiten; wichtig ist dabei der Kontakt zum kommunalen "Runden Tisch Bildung" einerseits, aber auch zu kirchlichen und nicht kirchlichen Bildungsträgern, z. B. diakonischen Einrichtungen, weiterführenden Schulen, verbandlicher

Jugendarbeit oder Ausbildungsbetrieben andererseits. Zentral dabei ist die Vernetzung mit der Arbeit der Kirchengemeinden.

Das Konzept des Kirchenkreises Hildesheim-Sarstedt zum "**Aufbau einer evangelischen Bildungslandschaft in Hildesheim**" legt einen interessanten Akzent darauf, vorhandene kirchliche Stellungnahmen zu Bildungsfragen auf ihre Bedeutung und Umsetzbarkeit in der konkreten Arbeit vor Ort zu prüfen. In Hildesheim gibt es ein breites kirchliches wie außerkirchliches Bildungsangebot (musikalische Früherziehung, evangelische und kommunale Schulen, Weltkulturerbestätten, Kirchenpädagogik, Hochschule, Evangelische Jugend, diakonisches Lernen); vieles ist aber nicht vernetzt und Synergien werden nicht genutzt. Dem biografischen Ansatz einer kirchlichen Bildungslandschaft soll in Hildesheim, konsequent ausgehend von kirchlichen Einrichtungen und ihrer Vernetzung mit außerkirchlichen Partnern, Rechnung getragen werden.

VIII.

Schluss

Das Profil und die Qualität der kirchlichen Arbeit an der Hochschule entscheiden wesentlich mit über den Einfluss, die gesellschaftliche Stellung und Akzeptanz der evangelischen Kirche auch in Niedersachsen. Wenn es gelingt, dass Menschen, die in Gesellschaft und Politik, in Beruf, Medien und Wissenschaft in herausgehobener Weise Verantwortung tragen, dem Glauben an den dreieinigen Gott in ihrem Leben Raum geben und von einer christlichen Daseins- und Handlungsorientierung geprägt sind, dann wirkt dies in besonderer Weise auch Vorbild gebend in Kirche und Gesellschaft hinein. Das christliche Grundanliegen, für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung aktiv einzutreten, wird über diese Personen dann weitergetragen, ihr protestantisches Selbstbewusstsein gestärkt. Evangelischer Glaube hat sich seit der Reformation als gebildeter Glaube verstanden, der in allen Kontexten sprach- und dialogfähig ist und Verantwortung für andere und vor Gott übernimmt.

Anlagen

- Flyer der Evangelischen Hochschulgemeinden
- Konzeption der Studierendenpfarrkonferenz Hannover "Kirchlicher Dienst an den Hochschulen in Niedersachsen" (2012)

Anlage



Jeder Hochschulstandort ist anders –

jede Hochschulgemeinde hat ein eigenes, unverwechselbares Gesicht. Die sechs evangelischen Hochschulgemeinden im Bereich der **evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers** freuen sich auf Ihren Besuch.

Sie wünschen sich ein Gespräch oder eine Kooperation mit uns an Ihrer Hochschule, in Ihrem Institut oder Seminar? Gerne kommen wir zu Ihnen, informieren über unsere Arbeit, gestalten Andachten, gemeinsame Projekte und Beratungsangebote.



Musik, Kunst, Kultur

Ob Jazz, Pop oder Gospel, Bach oder Blues – das gemeinsame Singen und Musikmachen, der Chor oder die Band gehört in allen Hochschulgemeinden dazu.

Mit Lesungen, Ausstellungen, Theaterprojekten und Konzerten bieten wir ein umfangreiches und vielfältiges Kulturangebot – zum Zuschauen, Mitmachen und Erleben.



Übrigens:

die Hochschulgemeinden pflegen eine intensive ökumenische Zusammenarbeit. Gemeinsame Unternehmungen mit den Katholischen Hochschulgemeinden (kHg) sind uns wichtig – damit unsere Kirche an der Hochschule präsent und sichtbar ist.



© www.she-medien.de Hannover 2010



Evangelische Hochschulgemeinden

WAS WIR MACHEN · WER WIR SIND



Evangelische Studenten- und Studentinnen-gemeinden (ESG)

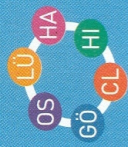




Kirche an den Hochschulen

EVANGELISCH-LUTHERISCHE LANDESKIRCHE HANNOVERS





Gottesdienste und Andachten

Ob als Fröhschicht mit Gebet und Brötchen, als Taizénacht oder festlicher Abendmahlgottesdienst, ob in der Kirche, in der Mensa oder auch mal im Hörsaal – die evangelischen Hochschulgemeinden feiern Andachten und Gottesdienste als Feste des Lebens. Für alle, die ihre Kräfte stärken oder ihrer Seele eine Pause gönnen wollen, sonntags und alltags.



» Ich bin mir nicht sicher, ob ich mein Studienfach richtig gewählt habe. Es fällt mir schwer, mit meinen Eltern darüber zu reden. Sie haben so viel für mich getan, ich kann sie doch jetzt nicht enttäuschen. «



Seelsorge und Beratung

Lebensfragen, Glaubensfragen oder einfach die Suche nach Orientierung – die Hochschulpastoren und -pastorinnen sind da und hören zu. Im Einzelgespräch oder in der Gruppe, mit Beratungsangeboten und der Möglichkeit der geistlichen Begleitung für alle Hochschulangehörigen.

Bildung

Mit Vorträgen, Themenabenden, Seminaren und Exkursionen bereichern und ergänzen die Hochschulgemeinden das Angebot der Hochschulen und Universitäten. Denn Bildung ist mehr als der Erwerb von Wissen oder Credit Points.



» ESG – für mich als Hochschullehrer ein Ort der zwanglosen Begegnung mit den Studierenden. Der Austausch auf Augenhöhe und der gemeinsame Blick über den Tellerrand eröffnen die Möglichkeit, den Hochschulalltag neu zu erleben. «

Begegnung

In der ESG treffen sich Studierende aller Fachrichtungen: der Musiker und die Geologin, der Maschinenbauer und der Germanist. Der Mathematiker erfährt, was die Theologin beschäftigt, und die Tiermedizinerin lernt einen echten Philosophen kennen. Beim Kochen, Essen, Spielen und Tanzen – beim Klönen und Reden über Gott und die Welt.

» An der Uni treffe ich fast nur die Studenten aus meinem Semester. In der ESG sind wir bunt gemischt, aus vielen Fachrichtungen und verschiedenen Studiengängen. «

Dialog zwischen Kirche und Wissenschaft

Hochschullehrer predigen – für viele ist das ein ganz ungewohntes Bild. Die Professorin auf der Kanzel? Ein wissenschaftlicher Vortrag im Gottesdienst?

Beim Kirchencafé oder Sekt im Anschluss wird deutlich: Wissenschaft und Kirche stellen sich nicht nur in Frage, sie haben einander auch durchaus etwas zu sagen. Die Hochschulgemeinde ist hierfür der perfekte Ort. Wir schaffen Raum für Dialog, auch bei interdisziplinären Veranstaltungen und Symposien.



» Seit ich in der ESG bin, habe ich verstanden, wie wichtig fairer Handel ist. Von Globalisierung reden ja alle – in der Hochschulgemeinde treffe ich Menschen aus Asien oder aus Afrika, von denen ich lerne, was das wirklich bedeutet. «



Interkulturelles Lernen

Der interkulturelle und interreligiöse Austausch ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit in der ESG. Wir bieten Raum für Erfahrungen mit Menschen aus der ganzen Welt.





SPKN

Studierendenpfarrkonferenz Niedersachsen

ESG Braunschweig, Bremen, Clausthal, Emden, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Oldenburg, Osnabrück, Vechta, Wilhelmshaven

Konzeption Kirchlicher Dienst an den Hochschulen in Niedersachsen

Die evangelische Kirche ist an Niedersachsens Hochschulen in vielfältiger Weise präsent. In Gestalt der Hochschulpfarrämter stellt sie sich den spezifischen Herausforderungen des Hochschulkontextes als zielgruppenorientierte Wesensäußerung, die die parochialen Strukturen ergänzt. An der Schnittstelle von Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft

- verkündigt und bezeugt sie das Evangelium von der Liebe Gottes in Christus;
- begleitet sie Menschen in ihrer besonderen Lebenssituation in Seelsorge, Beratung und Diakonischem Handeln;
- pflegt sie Weggemeinschaft im Glauben;
- führt sie den Dialog mit den Wissenschaften in weltanschaulichen und ethischen Fragen;
- und fördert ökumenische wie interkulturelle Begegnung und Zusammenarbeit.

Sie wendet sich an Studierende, Forschende, Lehrende sowie insgesamt an Hochschulangehörige und junge Erwachsene.

Dieser kirchliche Dienst an der Hochschule wird an allen Hochschulstandorten in Niedersachsen durch Hochschulpfarrämter, Hochschulgemeinden, Evangelische Studenten- und Studentinnengemeinden (ESG) und durch spezielle Seelsorgeaufträge wahrgenommen.

Die Hochschulpastorinnen und -pastoren tragen in ihren Kirchenkreisen und in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und Gemeinden vor Ort die Verantwortung für die kirchliche Präsenz an der Hochschule. Sie sind innerhalb der Evangelischen Kirche Deutschlands auf regionaler wie auf Bundes-Ebene vernetzt und pflegen die Zusammenarbeit mit den theologischen Fakultäten und Instituten.

1. Gottesdienst und Verkündigung

Die Hochschulpastorinnen und -pastoren bieten für Studierende, Lehrende, Hochschulangehörige und junge Akademiker Gottesdienste, Andachten und andere angemessene Formen der Verkündigung an. Sie laden zu aktiver Mitgestaltung der

Gottesdienste in Liturgie, Verkündigung und Musik ein. Indem die Hochschulgemeinden ihre Kanzeln für Professoren und Professorinnen aller Fachrichtungen öffnen, ergeben sich besondere Chancen für den Dialog von Glaube und Wissenschaft. Die Kooperation mit der Theologischen Fakultät Göttingen, den Theologischen Seminaren und Instituten ist für die Hochschulpfarrämter selbstverständlich.

Als Pastoren und Pastorinnen im Handlungsfeld Hochschule übernehmen sie Taufen, Trauungen, Gedenkfeiern und die Gestaltung verschiedener Anlässe im akademischen Jahr. Dies alles geschieht sowohl in den Kirchen und Räumen der Evangelischen Hochschulgemeinden als auch an den jeweiligen Hochschulen. Sofern die Hochschulen einen interreligiösen Raum der Stille eingerichtet haben, beteiligen sich die Hochschulgemeinden an dessen Nutzung und Gestaltung.

2. Seelsorge, Beratung und Diakonie

Die Hochschulpastorinnen und -pastoren sind mit der besonderen Lebenswelt der Hochschule vertraut. Studierende finden bei ihnen Seelsorge, Beratung und geistliche Begleitung. Sie finden Beistand und Orientierung in persönlichen Krisensituationen, Hilfe bei der Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung sowie Beratung in Fragen der Studienorganisation und Stipendienangelegenheiten. Die Hochschulpastorinnen und -pastoren bieten auch offene Sprechstunden direkt an den Hochschulen oder in Räumen des Studentenwerks an. Sie wahren die seelsorgliche Verschwiegenheit.

Zum Handlungsfeld der Kirche an der Hochschule gehört die praktisch-diakonische Hilfe. Die Hochschulpastorinnen und -pastoren vermitteln an Beratungsstellen und Einrichtungen der Hochschulen und des Diakonischen Werks. Sie pflegen den Kontakt zu den sozialen Netzwerken im Raum der Hochschulen (z. B. Runder Tisch Ausländische Studierende, Beauftragte für Studierende mit Behinderungen, Sozialberatung des Studentenwerks und Psychologisch-Therapeutische Beratungsstellen an den Hochschulen).

3. Weggemeinschaft im Glauben

In den Hochschulgemeinden begegnen sich Studierende und Hochschulangehörige verschiedener Fachrichtungen, Altersgruppen und Nationalitäten und erleben Weggemeinschaft im Glauben. Mit Gottesdiensten, Gesprächskreisen zu biblischen oder theologischen Themen und zu Lebensfragen, Vortragsabenden und

Diskussionsveranstaltungen bieten die Hochschulgemeinden ein vielfältiges Programm. Zum breiten Spektrum der Aktivitäten gehören auch gemeinschaftliche Unternehmungen wie Exkursionen, Einkehrtage, Kochabende, Chorarbeit, gemeinsames Musizieren und Aktionen zu Kunst und Kultur.

Die Hochschulgemeinden schaffen vielfältige Möglichkeiten zum persönlichen Engagement jenseits studienbezogener Leistungsansprüche und -bewertung. Studierende wie Hochschulangehörige können hier ihre Stärken in den Dienst der Gemeinschaft stellen, ihre soziale und emotionale Kompetenz weiter entwickeln und Räume und Zeiten zur freien Gestaltung finden, die sie als Ausgleich und Bereicherung erleben.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Begleitung von Lehramtsstudierenden im Fach Evangelische Religion. In enger Kooperation mit den Universitäten machen die Hochschulgemeinden den künftigen Lehrkräften spezifische Angebote zur Stärkung der eigenen religiösen Identität und kirchlichen Bindung.

4. Dialog mit den Wissenschaften

Es gehört zur Tradition der reformatorischen Kirchen, den Dialog mit den Wissenschaften vom Evangelium her zu führen. Die Hochschulpastorinnen und –pastoren nehmen diesen Auftrag in besonderer Weise wahr. Sie beteiligen sich am interdisziplinären Diskurs und repräsentieren die Evangelische Kirche im akademischen Betrieb. Die Hochschulgemeinden initiieren und beteiligen sich an interdisziplinären Veranstaltungen wie z. B. Podiumsgesprächen, Seminaren und Symposien. Sie kooperieren mit wissenschaftlichen und kirchlichen Einrichtungen. Ein besonderes Anliegen ist ihnen die Reflexion gesellschaftlicher und globaler Entwicklung in christlicher Verantwortung, denn die Studierenden von heute sind morgen Entscheidungsträger in Politik, Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft.

5. Ökumene und interkulturelles Engagement

Die Hochschulgemeinden pflegen eine intensive ökumenische Zusammenarbeit unter Wahrung des protestantischen Profils. Dies findet seinen Ausdruck in gemeinsamen Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie in räumlicher Verbundenheit von ESG und KHG an einzelnen Standorten. Gerade im säkularen Kontext der Hochschulen haben der gemeinsame Auftritt und die gemeinsame Stimme der beiden großen Konfessionen ein besonderes Gewicht.

Eine große Chance der kirchlichen Arbeit an den Hochschulen liegt in der Begegnung und Verständigung mit Studierenden und Hochschulangehörigen aus anderen Kulturen und religiösen Kontexten. In den Hochschulgemeinden treffen Christen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Die Möglichkeit ökumenischer und interreligiöser Begegnung bereichert sowohl die Hochschule als auch das kirchliche Umfeld.

Die Arbeit der Hochschulgemeinden wird durch Beiräte unterstützt und begleitet. Ihnen gehören Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen und Universitäten, der Kirche, der Studierenden und jungen Akademiker an. Sie fördern den Diskurs zwischen Kirche und Hochschule zu den Grundfragen der Gesellschaft und beraten aktuelle Entwicklungen in den Hochschulen.

Die Hochschulpastorinnen und -pastoren der Studierendenpfarrkonferenz Niedersachsen, 24. April 2012